

- Persistenter Identifier:** 1580125921904\_1884
- Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre
- Autor:** Jaeger, Gustav
- Ort:** Stuttgart
- Datierung:** 1884
- Signatur:** XIX/218.4-2,1884
- Strukturtyp:** volume
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1884/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/1/)
- Abschnitt:** Geschlechtsleben in der Wolle
- Autor:** Jäger, Gustav
- Strukturtyp:** article
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1884/177/LOG\\_0057/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/177/LOG_0057/)

Menschheit im Ganzen vergessen hat, wieder lernen, stets vor Augen halten und befolgen?

Ich weiß keinen besseren Weg, als man schreibt sie ihnen auf das tägliche Eßgeschirr; und deshalb habe ich das Porzellanmalereigeschäft von Johannes Romminger, Stuttgart Königsstraße 35, veranlaßt, zunächst Teller herzustellen, welche auf dem Rand folgende kurze Speiseregeln tragen:

Erst riechen, dann essen,  
Iß nichts, was dir schlecht riecht,  
Hör auf, wenn dir's am besten schmeckt,  
Zwing Niemand zum essen.

Ich empfehle meinen Lesern, insbesondere den Hausvätern und Hausfrauen, sich wenigstens einige solcher Teller, die aber regelmäßig auf den Tisch kommen müssen, anzuschaffen. Sie werden den Segen davon bald an sich und den Ihren erfahren.

Insbondere fordere ich unsere Filialen auf, sich diesen Artikel für ihre Kunden beizulegen. (Siehe Annonce.) Jäger.

### Geschlechtsleben in der Wolle.

Zu einer ausführlichen Behandlung dieses Gegenstandes in eigener Beilage sind die Mittheilungen leider noch viel zu spärlich; doch muß und kann ich in Folgendem einige kurze Angaben, resp. Andeutungen geben: die erste gibt uns schon unser Sprachgebrauch, der die Worte geil und verweichlicht, Weichling und Wüstling zusammenkoppelt. Die abhärtende Wollkleidung hat deshalb folgende nicht bloß physisch, sondern auch moralisch günstige Wirkung

a) für die Jugend: der Trieb tritt erheblich später auf und erreicht nie die Unwiderstehlichkeit, welche die Quelle der geheimen Laster bildet, und das Wollregime hat schon eine Reihe junger Leute den Armen dieses Lasters entrissen, dem sie in der alten Kleidung nicht widerstehen konnten. Wenn Hufeland, in dem was er über die Wollkleidung sagt, die Jugend vor Annahme derselben — den Grund nur zwischen den Zeilen lesend — warnt, so bezieht sich das wieder nur auf das von mir sogenannte falsche halbe Wollregime (unten Wolle, oben gemischte Kleidung) und verweise ich auf das, was ich über die verweichlichende, also auch vergeilende Wirkung dieser Bekleidungsweise schon wiederholt gesagt habe.

b) für die Verheiratheten. Hier ist die Sache etwas komplizirter. Zunächst gilt Folgendes: ich habe das Wollregime Normalkleidung genannt, weil es die normale Leibesverfassung wieder herstellt. Nun gibt es in unserer Sache zweierlei Abweichungen von der Normalität: das zu viel und das zu wenig, und meine Erfahrungen zeigen, daß beide Abweichungen corrigirt werden, namentlich sicher die erstere; die letztere nur unter zwei Bedingungen, einmal bei Kranken, wenn der Wolle die Heilung der Krankheit gelingt, wobei aber spezielle Geschlechtsleiden sich als ziemlich hartnäckig erweisen; dann unter der Bedingung, daß sich der Wollene auch dem Farbstoffregime unterwirft. Gerade so wie die schwarze Kleiderfarbe (blauholzschwarz) die Energie des Muskel- und Nervensystems lähmt, kurz die Aeußerungen des Thätigkeitstriebes herabsetzt, so thut sie es auch bei diesem

Trieb, und gerade aus diesen Kreisen der sogenannten „schwarzen“ Jäger sind Klagen in dieser Richtung an mich über Impotenz gekommen.

c) eine allgemeine Erscheinung bei Alt und Jung in der Wolle, die physisch und moralisch wieder nur als großer Gewinn betrachtet werden kann, ist eine Folge der Schärfung des Instinktes in der Wolle; das Wollregime macht wählerischer und heikler, und wird sich deshalb als ein wirksamer Damm auf dem Gebiet des unregelmäßigen Geschlechtslebens, mit dem wir eben auch zu rechnen haben, erweisen.

Das ist, was ich vorläufig als Resultat meiner Beobachtungen und aus Mittheilungen Anderer, und auf Grund unwiderleglicher physiologischer Schlussfolgerungen, über diesen Gegenstand meinen Lesern vorlegen kann, mit der wiederholten Bemerkung, daß mir Mittheilungen sehr willkommen sind, namentlich auch solche, welche zu Obigem nicht stimmen, denn nur auf diese Weise kann volle Klarheit erlangt werden in einer für Gesundheit nicht bloß des Einzelnen, sondern auch des Ganzen so einschneidenden Frage, bei der eine falsche Brüderie die Ermittlung der Wahrheit so außerordentlich erschwert.

Jäger.

### Anthropin.

Da die Anthropinpillen bereits in großer Menge versandt worden sind und gewiß Viele sich schon ein Urtheil gebildet haben, so bitte ich um gütige Mittheilung der Resultate behufs Veröffentlichung im Monatsblatt.

Vorläufig will ich den Empfang mehrerer glänzender Anwendungsergebnisse dankend quittiren, muß aber aus Raummangel dieselben in die Augustnummer zurückstellen.

Jäger.

### Die Niechseele.

Die Schrift von Freiherr v. Feuchtersleben „Zur Diätetik der Seele“ enthält auf Seite 35 folgenden Passus:

Der Zufall aber führt gerade ein geistvolles Buch in meine Hände, in welchem ich Nichts weniger zu finden erwartete als Reflexionen über jene Grillen, die wir eben zu fangen beschäftigt sind. Hier nun lese ich mich ausgesprochen, ja mehr ausgesprochen, als ich gewagt hätte und — doch was hindert mich die supplirenden Worte ganz herzusagen: „Ist es so ungereimt, anzunehmen, daß die Wirkung zwischen Geist und Körper, wie jede vollkommene, eine Wechselwirkung sei? daß auch die Seele ihrerseits, als höchst durchbringendes Fluidum (? — Agens) auf die Außenwelt Einfluß übe, und in ihren stärksten Aeußerungen, den Boden, diesen gemäß und analog, zu imprägniren vermöge? Ja, wenn man consequent denken, nicht bei Halbheiten stehen bleiben will, so kann man eigentlich nichts Anderes annehmen. Freilich dürfte man jetzt nur erst als Hypothese hinwerfen, daß der gute Mensch den Boden und die Luft gesund mache, der Böse und die böse That hingegen die Stelle verpeste, so daß den Tugendhaften daselbst ein Schauer, den Schwachen ein Gelüst zum Unerlaubten anwandle. Noch klingt dies barok und aberwitzig; nach hundert Jahren gehört es vielleicht zu den trivial gewordenen Sätzen. Man denke an den Volksglauben von den Orten, wo ein Mord verübt ward. Der Volksglaube ist aber für die Erkenntniß der natürlichen Dinge eine sehr ergiebige, wichtige Quelle, denn er ist das Unifono derjenigen Menschen, welche Augen und Ohren